



Purrmann

Ajaccio, Zeichnung

ITALIEN PER AUTO

Von

NINO FRANK

Poesie, die blinde Dame, schneuzt sich nur in Samt. „Die Poesie muß man ins Auto setzen“, hat — glaube ich — Apollinaire gesagt. Italien per Auto — heute? Wenn für Blaise Cendrars und Jean Cocteau, beide gute Mechaniker, das Räderwerk des Motors, made in France, keine Geheimnisse mehr enthält, so schafft der Wagen Marinettis, das Modernste, das man in Italien hat — er trägt das Datum 1912 —, Beklemmungen. Ganz zu schweigen von den alten Frachtwagen, den andere — zur Förderung mancher Mißverständnisse — fahren. —

Wir Jungen von 1918 sind zur Welt gekommen mit den Taschen voller Literatur von Homer bis Tristan Tzara. Ihr älteren habt auf dem alten Schlachtfelde noch die kleinen Dadaisten kämpfen sehen; wir haben da nichts mehr gefunden als Perlen und Schweine; die einen wie die anderen widern uns jetzt an. Aber es ist Uebertreibung, wenn ich sage: „wir Jungen von 1918“, denn alle „Jungen“ sind nicht wie Sie und ich: Manche werden mit Bart und Logik geboren, und schon sausen sie rittlings auf dem schwarzen Schwein davon. Wir Jungen von 1918 und 1924, sage ich also, wir haben alles von uns gewiesen, was an papierenen Büchern von Homer bis Tristan Tzara reicht. Ja, Freunde, wie weit haben wir das alles von uns geschleudert, damit man uns Neues gebe, Leidenschaftliches, wie wir es selbst zu geben versuchen! Dabei geht es uns nicht besonders um ein Auto gerade, aber — das Auto, nun mal Besitz unserer Zeit — hat uns zu dienen.